

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigeipaltene Corpusszeile.

Grünberger- und Provinzial Nachrichten.

Grünberg, 30. Januar. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins (Vor. Buchwald) theilte der Vereinsvorsteher zunächst aus der letzten Ausschuss-Sitzung die erfreuliche Thatfache mit, daß sich eine erhebliche Anzahl neuer Mitglieder gemeldet habe und nach Beschluß des Ausschusses die Zahl der außerordentlichen Versammlungen von 4 auf 6 bis 8 pro Jahr erhöht werden solle. Hierauf sprach H. Förster über die Entstehung des Zollvereins, wies nach, wie derselbe aus kleinen Anfängen zu der großen, nationalen Schöpfung gediehen sei und wie Preußen allein das Verdienst gebühre, in einer Zeit, da es um die Wiedergeburt der deutschen Nation als solche verzweifelt gestanden, in ununterbrochener und folgerichtiger, wenn auch zunächst allseitig mit Ländank gelobter Arbeit den Boden für spätere, politische Einheit zu schaffen. Von Interesse war besonders der Hinweis, daß der Verblendung Oesterreichs und speciell Metternich's, der Preußen in seiner Handelspolitik freie Hand ließ, während er dessen äußere und innere Politik eifersüchtig überwachte, seine Mißachtung der Tragweite der preussischen wirtschaftlichen Reformen, welche noch in den 30r Jahren von dem ganzen gebildeten Deutschland getheilt wurde, den Zollverein zu nicht geahnter Größe und Bedeutung erwachsen ließ. Anknüpfend an die neueste Phase des Zollvereins gab der Vortragende schließlich ein Bild seiner gegenwärtigen Wirksamkeit, des Systems seiner Zölle und Steuern und der mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge.

Unter den Fragen erregte besonders die Beantwortung der einen Interesse, welche sich nach der neuesten großen Entdeckung, den Wasserstoff als festen Körper herzustellen, erkundigte. Dr. Hellmich berichtete darüber, daß der englische Chemiker Graham durch Zufall bei einer Wasserzersehung durch den electrischen Strom die Erfahrung gemacht habe, daß ein angewandter Drath von Palladium-Metall an seiner Länge zugenommen habe, während die Menge des gewonnenen Wasserstoffes auffallend geringer gewesen sei, als erwartet. Weitere Versuche hätten dann klar dargethan, daß der Wasserstoff sich mit dem Palladium zu einer Legirung verbunden habe, aus der er durch Erhitzen des Drathes wieder entfernt werden konnte. Bei Wiederholung des Experiments habe sich dann herausgestellt, daß das Palladium das 900fache seines Volumens an Wasserstoff zu absorbiren vermöge und durch die Verbindung nur ungefähr um 1/60 seines Volumens wachse. — Die Versammlung schloß gegen 10 Uhr.

+ Deutsch-Warthenberg, 28. Jan. Zur Berichtigung des in Nr. 8. d. Bl. enthaltenen aus hiesiger Stadt vom 26. d. M. datirten Artikels, wird bemerkt, daß die Bemühungen unserer, an das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn abgesandten Deputation den besten Erfolg gehabt haben. Das Direktorium hat nämlich amtlicher Mittheilungen zu Folge dem hiesigen Magistrat unterm 21. d. M. nicht allein jede nur mögliche Berücksichtigung seiner Wünsche zugesichert, sondern auch versprochen, den-

selben durch Befürwortung bei Einholung der Genehmigung Seitens des Königl. Handels-Ministeriums Rechnung tragen zu wollen, sofern technische Hindernisse nicht entgegenstehen! —*)

*) Aus obiger uns zugegangener amtlicher sog. Berichtigung ist Nichts zu ersehen, als daß die Direktion den Herren Deputirten durchaus keine bindenden Versprechungen gegeben hat; es wäre auch zu eigenthümlich, neben dem Bahnhofe zu Neusalz, dessen Anlage feststeht, noch eine Haltestelle in dem eine so kurze Strecke davon entfernten Warthenberg eingerichtet zu sehen. Wir bedauern übrigens, daß diese Berichtigung unsere Mittheilung über die Kosten-Liquidation des Herrn Bürgermeisters völlig unberührt läßt.

D. R.

Grossen, 29. Jan. In Bezug auf das in Ihrer vor. Nummer aus Poln.-Nettkow Gemeldete können wir Ihnen mittheilen, daß es auch hier solche Ueberschläue gegeben hat, die durch den Verkauf ihrer Grundstücke an die Eisenbahn mit aller Gewalt reich werden wollten. So hat ein solcher auf dem hies. Steinwege eine ungeheure Summe für ein Stück Land gefordert, wofür ihm die Bahnverwaltung eine ungewöhnlich hohen Preis, die Hälfte seiner Forderung, anbot; da er damit aber nicht zufrieden war, wurde das Expropriations-Verfahren eingeleitet, in welchem ihm noch nicht ein Viertel seiner Forderung zuerkannt wurde.

Glogau, 29. Januar. Die neu projectirte Eisenbahnlinie ist nunmehr entgiltig, wie folgt, festgestellt: Von Randen geht die Bahn über Friedrichsdorf, wo ein Bahnhofsgelände errichtet wird; von dort immer längs der Chaussee über Gramschütz nach Friedemost; das Bahnhofsgelände für Gramschütz findet in der Nähe des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ seine Stelle. Von letzterem Ort zieht sich der Schienenstrang über Beuthnig, Schrepau, Nieder-Zarkau nach Glogau. Die Bahn wird hier an der Oder lang, in der Nähe der fortificatorischen Ziegelei, der Gerberei, am Schlosse herumgehen und in den Bahnhof der Niederschlesischen Zweigbahn einmünden.

Politische Umschau.

In der 36ten Sitzung des Preussischen Abgeordneten-Hauses hat dasselbe die im Widerspruch nicht bloß mit den Sitten und den Rechtsanschauungen unserer Zeit, sondern auch mit der ausdrücklichen Bestimmung unserer Verfassung stehenden Gebührendnisse zwischen „Mannspersonen von Adel und Weispersonen aus dem Bauern- oder geringeren Bürgerstande“ für aufgehoben erklärt. — Der Landtag wird, nachdem er das Budget pflichtschuldigst fertig geschafft hat, nicht mehr lange beisammen sein. Schon jetzt kündigt die halbamtliche Provinzial-Korrespondenz an, daß er nicht über den Februar hinaus tagen dürfe. Die große Reform-Gesetzgebung, von welcher so viel Aufhebens gemacht wurde, muß somit wieder auf ein Jahr Aufschub erliden. Die Kreisordnung ist noch nicht einmal zur Vorlage fertig, doch wird darüber, wie jenes Blatt vermeldet, täglich im Ministerium beraten.

— Unter der Ueberschrift „Illustrationen“ schreibt die Breslauer Morg.-Ztg.: Schleßen hat mehrere interessante Beispiele geliefert, welche die Absurdität der noch giltigen Vorschriften über das Ehehinderniß wegen Ungleichheit des Standes recht grell hervorheben. Vor ungefähr 35 Jahren trieb in einem Gebirgskreise ein Herr v. D. das Geschäft eines Hausirers, machte auf seinen Gängen durch die Dörfer die Bekanntschaft einer begüterten Bauerntochter, verlobte sich mit Bewilligung ihres Vormundes mit derselben, bestellte das Aufgebot und bereitete sich zur Hochzeit vor, als er von dem betreffenden Geistlichen die Mittheilung erhielt, die Trauung könne nicht eher vollzogen werden, als bis er entweder die Verzichtleistung auf den ihm anhaftenden Adel oder die königliche Erlaubniß zur Schließung einer Mißheirath beigebracht habe. Da der adeliche Bräutigam möglicher Weise noch einmal irgend einen Verwandten beerben oder einen andern Vortheil aus seinem „von“ ziehen konnte, entschloß er sich zur Einreichung des verlangten Gesuches und erhielt nach Verlauf von etwa sechs Monaten den kurzen Bescheid, dasselbe sei nicht bewilligt worden. Sei es, daß der Name — allerdings ein sehr alter und vollkündender — des Bräutigams vor der Befleckung durch die Verührung mit einem häuerlichen bewahrt werden sollte, oder daß sich die Verwandten des Bräutigams, welche sich sonst niemals um ihn kümmerten und ihn als mauvais sujet behandelten, in's Mittel legten; kurz, aus der Heirath wurde nichts. Der verunglückte Bräutigam legte sich aufs Trinken und starb ohne Einspruch seiner Verwandten im Armenhause; die Bauerntochter aber heirathete einen angesehenen Techniker, wurde Wittwe, schloß darauf, zu den Honoratioren der Kreisstadt gehörend, zum zweiten Mal ein Ehebündniß mit einem pensionirten Major von ** und hat als Frau v. ** die Freude, die Mutter zweier Offiziere zu sein. — Einem Schuhmacher von R. erging es ungefähr um dieselbe Zeit nicht besser, obgleich er geltend machte, daß seine Braut, eine verwitwete Fleischermeisterin, ihm im Range jedenfalls gleichstehe und zur Erweiterung seines Geschäftes ein sehr hübsches Vermögen zuzubringen verspreche. Es wurde ihm erwidert, es handele sich um die Gleichheit nicht des durch eigene, sondern ohne eigene Thätigkeit erworbenen Ranges, d. h. um die Ehrenbürgerschaft und das Gesuch um Dispensation sei um so mißfälliger aufgenommen worden, als sich in demselben eine Verleugnung jeder noblen Gesinnung fundebe. Unähnlich dem adelichen Hausirer, welcher sich todt trank, entschloß sich der adeliche Schuster nach dem abschlägigen Bescheide kurz und gut zum Verzicht auf seinen Adel, heirathete als Bürgerlicher die Fleischerwittwe und erwarb sich 1849—1851 als Rathherr und Wahlmann so hervorragende Verdienste um das Manteuffel'sche Regiment, daß er mit der Rückgewährung des von ihm aufgegebenen

von belohnt wurde. — Erst im vorigen Jahre kam in unserer eigenen Druckerei der Fall vor, daß ein adelicher Gezer mit seiner bürgerlichen Braut erst nach Einholung der königlichen Genehmigung getraut wurde, während ein zum niederen Bürgerstand gehörender Vater eine Tochter, welche einen Edelmann von untadelhaftem Geblüte und Enkel zahlreicher Ahnen zu ehelichen wünschte, die Weitläufigkeiten durch den Eintritt oder Einkauf in eine exclusive Kaufmannskorporation vermied. Dadurch war er wie im Handumdrehen in den höheren Bürgerstand avancirt; die Hochzeit fand statt; der Vater starb; das Ehepaar verthät das langsam durch Handwerksarbeit verdiente Geld in schnellster Zeit, und der Herr Gemahl füllte augenblicklich die Stelle eines Privatschreibers aus. Ob die Frau Gemahlin Wäsche oder Treppen wäscht, ist ungewiß; aber adelich sind Beide geblieben. — Endlich die cause célèbre, welche Schleßen und die Aristokratie der Provinz mehrere Jahre lang interessirte, erregte und selbst aufregte! Wer kennt nicht den romanhaften Fall, welcher gar nichts Romantisches an sich gehabt und eigentlich einen sehr prosaischen Verlauf genommen hat, trotzdem oder vielleicht weil in demselben viele Millionen — nämlich Thaler — mitgespielen. Was dem Falle sein eigenthümliches Interesse verlieh, war der Umstand, daß nicht der hoch und sehr adeliche Bräutigam nöthig hatte, sich um den Dispens zu bemühen, sondern daß der sehr niedrig geborenen, aber durch die Erbschaft hoch emporgehobenen Braut nicht allein der Adel, sondern sogar der ziemlich alte Adel mit drei Ahnen und dadurch die erforderliche Ebenbürtigkeit mit ihrem künftigen Gemahl verliehen wurde. — Das sind einige Fälle, welche ganz geeignet sind, die Absurdität der betreffenden Ehehindernisse darzutun, und es würde uns nicht schwer fallen, selbst aus der chronique scandaleuse Breslau's Beispiele anzuführen, wie gewisse Damen allen Vorschriften zu genügen verstanden, um sich zur ungeheuren Scandalisirung der haute volée in den Adelsstand einzubeirathen. Was werden die Herren v. Waldau-Streinhövel, v. Senft-Pilsach, Kleist-Regow und Genossen thun, um dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses entgegen die landrechtlichen Bestimmungen des Eheverbots zu konferviren?

Spanien wird demnächst alle Verbindungen mit Rom abbrechen; der päpstliche Hof hält es mit der Isabella und erkennt den Gesandten der provisorischen Regierung nicht an. Vor einigen Tagen ist der Civilgouverneur von Burgos, als er ein Verzeichniß der Bücher, Kleinodien und Kunstschätze der dortigen Hauptkirche aufnehmen wollte, durch Klostersmönche meuchlerisch ermordet worden; diese Nachricht rief in Madrid einen Tumult hervor, bei welchem die Volksmassen das päpstliche Wappen von dem Palast des Nuntius abrißen und verbrannten.

Allen, die unserer guten entschlafenen Mutter, Großmutter und Schwester — der Frau Wwe. **Juliane Rothe** geb. Pilz — im Leben, wie vor und zum Begräbniß derselben ihre Liebe und Freundschaft bethätigt, sagen hiermit innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bouquets und Kränze nur von natürlichen Blumen und Grünzeugen, mit und ohne Camellien, empfiehlt auf Bestellung zu soliden Preisen

C. Kretschmer,
Kunst- und Handelsgärtner.

Eine tüchtige **Wirthschafterin** oder **Schleußerin**, die auch die herrschaftliche Küche versteht, findet ein sofortiges gutes Unterkommen. Wo? ist zu erfragen in der Expedition des Wochenblattes.

Photographisches Atelier

von **Otto Linckelmann,**
Breslauer Straße Nr. 5.

Heute Sonntag frische **Fastenbrezeln, Pfannenkuchen und Pfannkuchenbrezeln** beim
Bäcker Sommer.

Ein Lehrling,

der Lust hat, Kaufmann zu werden, und dem gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, die Buchfabrikation zu erlernen, wird gesucht. Näheres in der Expedition des Wochenbl.

Vom 1. Februar ab ist eine Remise zu vermieten, sowie eine **Brückenswaage** und 6 Ctr. **Malz** zu verkaufen bei
E. Regel.

Zu **Bällen** empfiehlt: Fächer, mit und ohne Bouquets, seine Glacehandschuhe von 7 1/2 Sgr. ab, Cravatten und Schlipse
Theile.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Eine Wohnung nebst Stallung wird zu mieten gesucht. Von wem? ist in der Exped. des Wochenbl. zu erfragen.

Die Loose zur 2ten Kl. müssen bei Verlust des Unrechts bis zum 5. Febr. eingelöst werden. **Hellwig.**

Discontonoten

empfehlen
W. Leyssohn.

Freiwillige Subhastation.

Der dem verstorbenen Wöbtkermeister Christian Friedrich Schilbach und seinem Sohne Carl Friedrich Adolph Schilbach gehörige, im 14. Reviere am rothen Wasser belegene, auf 93 Tblr. abgeschätzte Weingarten Nr. 397 Grünberg, soll

am 1. Februar 1869

Nachmittags 3 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 23 in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Die Kaufbedingungen und die Taxe können in unserm Botenamte eingesehen werden.

Grünberg, den 8. Januar 1869.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1849 und früher geborenen militairpflichtigen Personen werden aufgefordert, sich unverzüglich auf dem Polizei-Bureau zur Stammrolle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Gestellungsscheine mitzubringen. Für die richtige Anmeldung sind die Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienstherrn oder Arbeitgeber verantwortlich. Hier geborene, aber abwesende, sowie hier ortsangehörige, aber auf Reisen befindliche Militairpflichtige sind ebenfalls von den Eltern oder Vormündern anzumelden.

Das Unterlassen der Anmeldung wird mit Geldbuße bis zu 10 Tblr. oder entsprechendem Gefängniß bestraft.

Grünberg, den 25. Januar 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Mendantur der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse und der Alter-Versorgungs- und Hilfs-Spar-Kasse hieselbst ist mit unserer Genehmigung provisorisch an Stelle des verstorbenen Herrn Controleur Veltner dem Steuer-Erheber Hoffmann übertragen worden und sind die Zahlungen für diese beiden Kassen von jetzt ab an denselben zu leisten.

Grünberg, den 28. Januar 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schafstall auf dem Schäferei-Vorwerk zu Krampe soll in dem Termine am 4. Februar c. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich zum Abbruch versteigert werden.

Grünberg, den 28. Januar 1869.

Der Magistrat.

Grüne Pomeranzen zur Bowle empfiehlt **C. Areischmer,**

Kunst- und Handelsgärtner.

Ein tüchtiger **Kellerarbeiter** wird zum sofortigen Antritt gesucht von

Julius P. Wronsky.

GROSSE PREIS-ERMÄSSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Nur acht wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FÜR GANZ DEUTSCHLAND

1 engl. Pfd-Topf ½ engl. Pfd-Topf ¼ engl. Pfd-Topf ⅛ engl. Pfd-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à 27½ Sgr. à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.

Eine Niederlage des **echt Liebig'schen Fleisch-Extractes** befindet sich bei **Gustav Sander** in Grünberg.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons

wiederholt preisgekrönt auf der Welt-Ausstellung in Paris 1867, in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die Depôts in **Grünberg** bei **Jul. Rothe**, in **Kontop** bei **Vittmann's Wwe.** und in **Saabor** bei **Ju-**



lius Placzeff.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Mittwoch den 3. Februar a. c.
von Vormittags 9 Uhr ab

sollen aus dem diesjährigen Einschlage im Forstrevier Nittritz (Fasanerie), District Rasse Heide und Finkannen, letztere bei Erkersdorf:

61 Stück Laub-Eichen von starken Dimensionen,
2 Stück Pappeln und
405 Stämme tieferen Bauholz im „Stolpe'schen Garten-Etablissement“ hieselbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und ist der Förster Eschacher in der Fasanerie zur Vorzeigung der qu. Hölzer angewiesen.

D. Wartenberg, den 25. Januar 1869.
Herzogliches Forst-Amt.

Auction.

Montag den 1. Februar
Vormittag 10 Uhr sollen auf

dem Platze bei dem Gasthof zur Sonne: 2 Pferde (5 und 6 Jahr alt), 1 ganz verdeckter fast neuer Glaswagen, 3 offene Spazierwagen, 1 Ackerwagen, mehrere Pferdegeschirre, Tische, 1 fast neues Fortepiano etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

300 Tblr. werden auf ein hiesiges Landgrundstück zur 1. Hypothek sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition des Wochenbl.

Eine möblierte Stube ist bald zu vermieten. Wo? ist zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Ich suche sofort einen nüchternen, ehrlichen, gewandten Mann als Austräger.

W. Levysohn.

Den geehrten Herrschaften Grünbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich bei meiner Durchreise hieselbst zum **Flügelstimmen** einige Wochen aufhalte und bitte um geneigte Aufträge in meiner Wohnung, Gasthof zu den **drei Mohren**, oder durch die Exp. d. Bl. **August Bieneck** aus Breslau.

In dem früher Kohlenmesser Meyer'schen Hause ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Auch kann ein 2 Treppen hoch gelegenes Zimmer dazu gegeben werden. Näheres bei **Jul. Wronsky.**

Die Kinder-Bewahranstalt empfing noch zu Weihnachten von Hrn. Kroll 1 Tblr., Fr. S. S. durch Hrn. V. 1 Tblr., ferner ungen. 1 Taler Spähne, von der Hohenstein-Reimschüssel'schen Hochzeit 1 Tblr. 2 Sgr. 9 Pf. und von Herrn Schiedsmann Pfeiffer in S. L. c./a. R. 15 Sgr. Wir sagen den Gebern herzlichen Dank. Der Vorstand.

Feinste französische Blumen und Coiffuren

verkauft, um schnell damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise
Amalie Jancovius.

Ein Sohn rechtlicher, hiesiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder zu Ostern als Lehrling eintreten bei

Julius P. Wronsky.

Ein kräftiger Bursche, welcher Lust hat, Müller zu werden, kann bei Lohn in der Dampfmühle bei **Fiedler** sobald eintreten.

Schießhaus.
Sonntag den 31. Januar
Nachmittag 3 Uhr
 General-Versammlung und Rechnungslegung der Schützengilde.
 Abends

Cheekränzchen,
 wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Kränzchen-Verein.
 Heute Sonntag
Dramatische Vorstellung
 im deutschen Hause.

Im Königs-Saale.
 Sonntag den 31. Januar
Concert, nachher Ball.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Herrn. Künzel.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
 bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 31. d. M.
Tanzmusik
 bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
TANZMUSIK,
 wozu freundlichst einladet
Hübner.

Heute Sonntag
Flügel-Unterhaltung.
 Zum Kaffee Pfannenfuchen, wozu freundlichst einladet
J. Mischke in Heinersdorf.

Verein „Mercur.“
 Montag den 1. Februar im Seimert'schen Lokale Vortrag des Herrn Richard Seidel über die Entwicklung der Posten von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Montag zum Frühstück
frische Kesselfurst und Sauerfohl.
 Abends **Bratwurst,**
 wozu freundlichst einladet
F. Theile zur Sonne.

Schießhaus.
 Dienstag den 2. Februar
Concert und Ball
 vom Hrn. Mus.-Dir. Tröstler mit Kapelle.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Entree nach Belieben.
H. Mücke.

Dienstag Abend Gesangsstunde in der Ressource. **Fürderer.**

Grünbergs-Höhe!
Waldschloß
 frisch vom Faß.

Bürger-Verein.
 Donnerstag den 4 Februar c.
 Abends präcise 8 Uhr
Abend-Unterhaltung
 in Künzel's Königsaal (nunmehriges Vereinslokal). Dramatische Vorstellung. — Ballotage. — Gäste können, nach Erwerb einer Eintrittskarte bei Herrn G. W. Pöschel, von Vereinsmitgliedern eingeführt werden.
 Der Vorstand.

Vorläufige
Tanzunterrichts-Anzeige.
 Den geehrten Bewohnern Grünbergs und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich wie alljährlich auch in diesem Jahre gleich nach Ostern wieder einen **Tanz-Unterrichts-Cursus** im Hotel zum Deutschen Hause eröffnen werde. Die geehrten Herrschaften, welche geneigt sein sollten, mich auch in diesem Jahre mit ihrem Vertrauen zu beehren, ersuche ich ergebenst, ihre werthe Anmeldungen vor meiner Ankunft in der Expedition des Wochenbl. zu machen, wo ich nach diesem nicht verfehlen werde, meinen persönlichen Besuch abzustatten.
 Hochachtungsvoll
 Berlin, den 14. Januar 1869.

Fritz Grunow,
 Balletmeister und Inhaber eines Tanz-Unterrichts-Instituts zu Berlin.

Kleine Feththeringe
 pro A. 1 Sgr. bei
Robert Hoffmann.

Einen Lehrling nimmt an
Rud. Fiebiger, Gürtlermeister.

Gute Gummischuhe
 beim Schuhmachermstr. C. Hoffmann.
Gute Kuhmilch beim Fleischer Indewig.
 Guter 66r Weißwein in Quarten à 7 Sgr. fortwährend bei
Friedrich Schulz.

66r Weißwein à Quart 7 Sgr. empfiehlt
Heinrich Schulz,
 Berliner Straße.

65r Wein à Quart 6 Sgr. bei
J. Mühle, Engdegasse.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei
J. Ehrig am Brodmarkt.

68r Wein à Quart 4 Sgr., 67r 2 1/2 Sgr. bei **Friedrich, Niederstraße.**

68r Wein à Quart 4 Sgr.
A. Fleck a. d. Neustadt.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei
G. Seebauer.

68r Wein à Quart 3 Sgr. 8 Pf. bei
G. Lange, Grünstraße 54.

Sehr guten 67r Wein à Qu. 3 1/2 Sgr. verkauft **W. Verlohr** in der Neustadt.

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. beim
Schulmacher Kurze.

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei
Wittwe Mentler, Berliner Straße.

Sehr guter 67r à Qu. 2 Sgr. beim
Dachdeckerstr. Schulz, Panziger Str.

Weinausschank bei:

Carl Schönknecht, 63r 7 sg., v. 1. ab.
 R. Kube am Markt, 66r 6 sg., vom Montag ab.

Seimert, 68r 5 sg., 67r 4 sg.
 Schuhmacher Kelt am Lindeberge, 68r 4 sg., was gutes, von Montag an.

Robert Klauke am Niederthor, 4 sg.
 Schlosser Schorsch, 68r 4 sg., v. 1. ab.

J. Winkler, Freistädter Straße, 68r 4 sg., vom 1. ab.

Glafer-Mstr. Schulz, 68r 4 sg. bis Montag; guter 67r à Qu. 3 sg. fortwährend.

A. Hamel, 67r 4 sg., in Quarten 3 sg.
 Gerb. Blasius, Grünstr., 67r 3 sg., v. 1. ab.

Geborene.
 Den 5. Jan.: Fleischerstr. C. G. J. Faustmann in Kühnau eine T., Louise Pauline Agnes. — Den 24. Gärtner J. C. Richter in Heinersdorf eine T., todtgeboren.

Vertraute.
 Den 28. Jan.: Tagearb. J. C. Grözbach mit Joh. Aug. Girth dafelbst.

Verstorben.
 Den 21. Jan.: Controleur Carl Heinr. Peltner, 79 J. 29 Z. (Schlagfluß). — Streichenfabrik Carl Adolph Fritzsche, 66 J. 11 M. 1 Z. (Lungenwasserkoch). — Den 24. Des verstorb. Tuchfabrik. F. W. Rotze Wwe., Juliane Henriette geb. Pitz, 69 J. 9 M. (Altersschwäche). — Tuchseergerl. Wilhelm Ernst Reinh. Franke, 37 J. 22 Z. (Lungen Schlag). — Des verstorb. Tagearb. G. F. Hartmann Wwe., Rosina geb. Schwerdt, 69 J. 1 M. (Marasmus). — Des Tagearb. J. G. Walter in Sawade Tochter, Joh. Paul. Aug., 2 M. (Keuchhusten). — Den 25. Des Kaufm. A. J. Ihm Sohn, Louis Robert Arthur, 1 J. 1 M. 10 Z. (Lungenentzündung). — Den 27. Des Häusler J. G. Siebert in Sawade Sohn, Carl Friedrich Wilhelm, 2 M. 16 Z. (Krämpfe). — Tuchmachergeselle Johann Julius Schulz, 59 J. 3 M. 5 Z. (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
 (Am Sonntage Seragesim.)

Vormittagspred.: Herr Superintendent Pastor prim. Müller.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nach. Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl. Schmiebus, den 23. Januar. Sorau, 29. Jan.

	Heckst. pr. tbt.	Niede. pr. tbt.	Hochst. pr. tbt.		Heckst. pr. tbt.	Niede. pr. tbt.	Hochst. pr. tbt.
Weizen ..	2 28	—	2 26	—	—	—	—
Roggen ..	2 1	—	1 29	—	2 7	—	6
Gerste ...	2	—	1 28	—	—	—	—
Hafer ...	1 13	—	1 10	—	1 15	—	—
Erbsen ...	2 12	—	2 10	—	—	—	—
Linse ...	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	21	—	19	—	24	—
Hen, Str.	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 9.

Sprüchlein.

Willst du etwas beginnen,
Thu es mit muntern Sinnen,
Thu es mit reinen Händen!
So wirst du es froh beenden.

J. Trojan.

Vermischtes

— (Ein räthselhafter Mord.) Die Erinnerung der Bewohner von Norwich in England ist unerwarteter Weise wieder auf eine Greuelthat zurück gelenkt worden, welche bereits seit siebenzehn Jahren im Grabe der Vergessenheit ruhte. Am 21. Juni 1851 machte ein junger Mann, Namens Johnson, von seinem Hunde begleitet, einen Spaziergang etwa eine Meile vor Norwich. Der Hund, welcher die Gegend ringsum ablachte, kam plötzlich mit einem Stück Fleisch aus einem benachbarten Ackerfelde hervor und lief mit selbem nach Hause. Dasselbst angelangt, sah Johnson zu seinem Schrecken, daß das Stück Fleisch eine menschliche Hand war. Sofort machte er der Polizei Anzeige von der gräßlichen Entdeckung. Eine sorgfältige Nachforschung führte am nächsten Tage zur Entdeckung mehrerer kleiner Fleischstücke und eines menschlichen Fußes. Die Flüsse und Bäche der Nachbarschaft wurden der genauesten Untersuchung unterworfen, und nach und nach fand man kleine Fleischstücke, welche offenbar in Riemen von einem Leichnam abgeschnitten worden waren; fast überall wurden diese Fleischstücke, sowie Theile der Wirbelsäule, der Eingeweide, der Hüftbeine u. s. w. aufgefunden, heute an einer Seite der Stadt, morgen in ganz entgegengesetzter Richtung und übermorgen an einer Stelle, welche schon zwanzigmal auf das Genaueste durchsucht worden war, so daß der Mörder noch lange nach Entdeckung der That mit der Zertheilung seines Opfers und der Zerstreuung der einzelnen Theile beschäftigt gewesen sein mußte. Von Kleidungsstücken wurde nichts als ein Damenhut gefunden, und Alles, was die Aerzte nach Abhaltung der offiziellen Untersuchungen festzustellen vermochten, war, daß die gefundenen Ueberreste einem weiblichen Leichnam von 16 bis 20 Jahren angehörten, daß der Tod vor 14 Tagen erfolgt und daß sie im Augenblicke des Todes gesund gewesen sei. Polizei und Publikum schlossen auf einen Mord, aber bei diesem Schluß blieb es auch und nach nicht gar langer Zeit war die Geschichte vergessen — bis am vorigen Samstag ein Telegramm den Behörden von Norwich mittheilte, daß ein respectabler Einwohner ihrer Stadt bei einem Polizeigerichte in London freiwillig das Geständniß abgelegt hätte, er habe seine Frau am 15. Juni 1851 ermordet und in Stücke geschnitten. Auf welche Weise es geschah, daß bei der genauesten Nachforschung nicht der geringste Schatten von Verdacht auf Steward — dies ist der Name des Selbstanklägers — fiel, ist noch ein Räthsel, von dem nur bekannt, daß er den Freunden und Bekannten seiner Frau sagte, sie befände sich auf Reisen, und daß man ihm, einem stillen und angesehenen Bürger, dies gern glaubte. Welches die Beweggründe zur Offenbarung seines furchtbaren Geheimnisses bildeten, ist gleichfalls noch unbekannt und werden wir darauf zurückkommen, sobald die Untersuchung Näheres ergeben hat.

— Es geht Nichts über gute Beispiele, wie der Millionair Liebig den Arbeitern eins gegeben hat. Johann Liebig wurde 1802 als der Sohn eines armen Tuchmachers geboren, verlor seine Eltern schon im 9. Jahre, wurde Tuchmacher und später Handlungslehrling, ging 1826 wieder zur Tuchfabrikation

über, fertigte Thypets, später Merinos, beschäftigte bald 6000 Handwerker, errichtete später eine Schafwolldruckerei, Dampffärberei, 1843 die erste Gasbeleuchtung in Böhmen, 1848 eine mechanische Weberei mit 810 Webestühlen, 1850 eine große Druckerei, 1854 ein Lagerhaus für 15,000 Eir. Schafwolle und besaß außer jenen Anstalten in Reichenberg eine Baumwollenspinnerei und Weberei in Swarow, Baumwollenspinnerei in Eisenbrodt, Kammgarbspinnerei und Weberei in Mildenau, Färberei und Appreturanstalt in Rugdorf bei Wien, Kunstmühle in Horatitz, Dachzieferbrücke, Kalksteinbrücke und Kalköfen, bei Eisenbrodt, Dampfbrettfläge und Bierbrauerei in Smiric, Kupferhüttenwerk in Rochlitz, Kupferwerk in Guttenslein, Spiegelfabrik in Glisenthal, Glashütte in Schwarzwald in Ungarn. Er ließ 10 trefflich eingerichtete Häuser in Reichenberg erbauen, acht in Swarow, drei in Horatitz, vier in Eisenbrodt, zwei in Smiric und sechszehn in Schwarzwald. Unterstützungsinstitute sorgen für den erkrankten Arbeiter, andere für Verabreichung wohlfeiler Lebensmittel. In Reichenberg ließ Liebig eine Sonntagsschule entstehen und in Swarow und Schwarzwald eigene Schulgebäude zur Aufnahme von je 80 Kindern. Die erforderlichen Lehrmittel wurden von ihm selbst herbeigeschafft und die fleißigsten Schüler mit Geld-Unterstützungen bedacht. Höchst segensreich ist ferner das in Reichenberg eröffnete Asyl für Arbeitskinder zwischen 3 und 6 Jahren, wo mit einem Aufwand von 800 fl. 150 Kinder während der Tagesstunden kostenfrei aufgenommen und lehrreich beschäftigt werden.

— Aus Münster wird berichtet, daß Jemand den rothen Adlerorden 4. Klasse doppelt erhalten habe. In einer pommerischen Stadt ist vor einigen Jahren der noch komischere Fall vorgekommen, daß Jemand mit diesem Orden gleichzeitig zweimal beglückt wurde. Es war dort ein patriotischer Stadtrath, den der damalige patriotische Bürgermeister durch den damaligen Oberpräsidenten Senfft v. Pilsach zu dem Orden vorschlagen ließ. Selbiger Stadtrath war außerdem aber auch ältester Lieutenant in einem Landwehrbataillon und wurde gleichzeitig durch den Bataillons-Kommandeur u. ebenfalls zu dem Orden empfohlen. So geschah es, daß dieselbe Liste verkündigte, den rothen Adlerorden 4. Klasse haben erhalten: 1) der Stadtrath P. zu A., 2) der Premier-Lieutenant P. in dem und dem Landwehrbataillon, ohne daß man an höherer Stelle wußte, daß diese beiden Ritter eine Person waren. Es galt nun, diesen Conflikt zu lösen. Man verwandelte den einen rothen Adler in ein Ritterkreuz vom hohenzollern'schen Hausorden und der Patriot konnte beide Kreuze ins Knopfloch stecken.

— In Bezug auf den Umfang des Gänsehandels dürfte sich wohl keine Stadt Europas mit Berlin messen können. Nach einer auf die Erfahrungen der letzten Jahre basirten Zusammenstellung werden die verschiedenen Märkte während der Winterseason durchschnittlich täglich von 300 auswärtigen Handelsleuten besucht, welche je 20 dieser fetten Vögel zum Verkauf ausstellen, was somit pro Tag 6000, monatlich 180,000 und auf die Dauer der sogenannten eigentlichen Gänsezeit, während der Monate October, November und December eine Gesamtzahl von 540,000 Stück ausmacht.

— Aus der Lausitz, 18. Januar. In der „Oberlausitzer Stg.“ ließt man folgendes lehrreiche Geschichtchen: „Als die Substation der Güter Gießmannsdorf, Mittel- und Niederreisdorf Rattfand, wurde der frühere Vertreter dieser Güter, Herr v. Trautvetter, von einem Bauer überboten, welcher auf die Frage, ob er auch wüßte, was er thäte, antwortete: „Ich kenne diese Güter, denn ich habe darauf gedient.“ Und siehe da! der bauerliche Käufer dieser Güter, welcher dieselben für 110,000 Thlr. bei einem Vermögen von noch nicht 15,000

Ihnen. erstand, hinterließ bei seinem Tode nicht allein zwei Mitergüter schuldenfrei, sondern auch noch ein bedeutendes Baarvermögen."

— Berlin. Was ist Morphy (der bekannte Riese)? Ein überwundener Standpunkt, eine winzige Erscheinung! Er mißt, oder maß (wenn er wirklich todt ist) sieben Fuß. In Berlin weist gegenwärtig eine achtfüßige Größe: Hr. Jean Joseph Brice. Der lange Herr, übrigens jung an Jahren, kräftig und in richtiger Proportion seiner Körperlänge gebaut, ist am vorigen Sonnabend, bald nach seiner Ankunft zum Könige befohlen worden und zeigt sich dem Publikum seit Montag im Walter'schen Lokale. — Vor 150 Jahren wäre er sicher unter die Potsdamer Garde gesteckt worden!

— In diesem Jahre tritt der höchst seltene Fall ein, daß Ostern schon auf den 28. März, Himmelfahrt auf den 6. und Pfingsten auf den 16. Mai fallen, mithin diese drei Feste 14 Tage früher als im vorigen Jahr und drei Wochen früher als 1867. Durch den frühen Eintritt von Ostern kommt in diesem Jahre der eben so seltene Fall vor, daß grüner Donnerstag und Mariä Verkündigung auf einen und denselben Tag, nämlich auf den 25. März fallen.

— Die Roßschlächtereien nehmen überall einen recht erfreulichen Aufschwung. So sollen in Sorau und selbst in dem Dorfe Kunichen bei Sprottau Roßschlächtereien eröffnet werden.

— In einem Terminezimmer des Stadtgerichts zu Berlin entspann sich an einem der letzten Sonnabende eine kleine Scene, welche eine allgemeine Heiterkeit unter den Anwesenden erregte. Ein Berliner Schankwirth drängte sich durch mehrere Parteien, welche der Abfertigung harreten, und hielt dem Beamten eine Verladung entgegen, worauf sich folgendes Gespräch entspann: „Aber Sie sind ja gar nicht vorgeladen, sondern Ihre Frau.“

— „Ja, Herr Adjesser, ich wollte Ihnen auch bloß sagen, daß sie in der Küche ist, weil wir nämlich viele Tischgäste haben, und daß sie darum absollat und niemals nicht nach dem Gerichte kommen kann. Können Sie mir denn nicht sagen, was Sie von meiner Frau wollen; vielleicht kann ich die Sache abmachen?“ Der Adjesser ergriff ein vor ihm liegendes Altkunststück und sagte mit gutmüthigem Lächeln: „Nun, wenn Ihre Frau wüßte, um was es sich handelt, würde sie ihre Küche doch wohl einmal auf ein Stündchen verlassen können.“ — „Herr Adjesser! Das glauben Sie ja nicht!“ — „Nun hören Sie einmal weiter!“ — Nachdem der Beamte durch die üblichen Fragen die Identität der Frau festgestellt hatte, fuhr er fort: „Ihre Frau hat vor ihrer Verheirathung bei einer alten adeligen Dame als Wirthschafterin gedient. Diese Dame hat Ihrer Frau gegenwärtig durch einen Schenkungsakt ein Kapital von 3000 Thln. übermacht.“ Der Schankwirth stand einen Augenblick förmlich wie betäubt; der Adjesser fuhr fort: „Da es nun aber Ihrer Frau durchaus unmöglich“ — — „Herr Adjesser, sofort auf der Stelle werde ich sie gleich herholen.“ — Mit diesen Worten ergriff der Schankwirth seinen Hut und stürzte wie befehlen, anstatt durch die richtige Thür hinaus durch eine Zwischenthür in ein Nebenbureau, woselbst sein Erscheinen nicht geringe Verwunderung erregte. Leider konnte ihm seine große Eile nicht einmal etwas nützen, denn als er endlich im Nebenzimmer eine nach dem Corridor führende Thür gefunden hatte, wurde er zurückgerufen und ihm bedeutet, daß seine Frau zur Strafe für ihr Ausbleiben nun ruhig zu Hause bleiben und eine zweite Verladung erwarten solle. Mit größerer Sehnsucht hat gewiß noch Niemand einer gerichtlichen Verladung entgegengesehen, als der Schankwirth und seine Frau, die von der Schenkung nicht die geringste Ahnung hatte.

— Eine noch junge und schöne Frau, deren Anzug auf Wohlhabenheit schließen ließ, saß in diesen Tagen in einem der Säle des Hospitals zu Mäcon an der Saone und hielt einen Knaben von 7—8 Jahren mit ihren Armen umschlungen, der die grobe Kleidung des Findelkinds trug. Die junge Frau preßte den Knaben an ihr Herz, und indem Thränen ihre schö-

nen Wangen hinabrollten, rief sie ihm mit herzerreißender Stimme zu: „Mein Kind! mein Kind! erkennst du mich nicht?“ Erstaunt und fast vor Schrecken außer sich antwortete das Kind: „Nein, Frau, ich kenne Sie gar nicht.“ Ein älterer Mann mit weißem Haar kniete vor dieser Gruppe, schloß sie in seine Arme und seufzte. Die Aufklärung der Scene findet sich in Folgendem: „Vor einigen Jahren lebte bei Mäcon ein Ehepaar, welches auf alle Weise vom Mißgeschick verfolgt wurde. Der Gatte war arbeitsam und intelligent und die Gattin rechtschaffen und sparsam. Alle Anstrengungen waren vergebens. Das Glend näherte sich mit großen Schritten. In der Verzweiflung faßten die beiden Eheleute den Entschluß, auszuwandern und in Amerika ihr Heil zu versuchen; doch sie hatten ein Kind von zwei Jahren. Sollten sie dieses den drohenden Gefahren und vielleicht noch schlimmerem Glende aussetzen? Sie entschlossen sich, dasselbe, mit einem Erkennungszeichen versehen, am Hospitale von Mäcon auszuliegen. — In einigen Jahren hatten die Ausgewanderten, mehr vom Glücke begünstigt, sich ein Vermögen erworben, das sie zu Gelde machten und mit dem sie in die Heimath zurückkehrten. Hier bereiteten sie sich nun, ihr zurückgelassenes Kleinod zu reclamiren. Während der Vater die nöthigen Schritte that, seinen Sohn zurück zu erlangen, war die Mutter eben bemüht, entfernte Erinnerungen in dem Gedächtnisse des Kindes zurückzurufen, die es nicht zu erhalten vermocht hatte. Den Greis, den wir oben kennen lernten, war der Großvater des Kindes.“

— (Weibliche Aerzte.) Aus New-York wird gemeldet, daß in Nordamerika die Anzahl der Aerzte weiblichen Geschlechts sehr im Wachsen ist. Mehr als 300 Doctorinnen haben bereits von dortigen Hochschulen das Diplom zur ärztlichen Praxis erhalten. Mehrere derselben sollen eine Jahres-Einnahme von 10,000 bis 15,000 Dollars haben.

Breschen, 24. Januar. (Der Kampf im Schornstein.) In Folge des neuen Gewerbegesetzes hat sich die Zahl der diesigen Schornsteinfeger vergrößert. Die hierdurch hervorgerufene Konkurrenz war dem Publikum insofern sehr wohlthätig, als die Konkurrenten gegenseitig wetteiferten, gleichzeitig recht sauber zu fegen und es so billig als möglich zu machen. Ihr Verhältniß unter einander ist aber dadurch etwas gereizter Natur geworden und es kommt mitunter, wo sie einander begegnen, zu feindseligen Szenen, die um so peinlicher werden können, als ihr Schauplatz der Natur der Sache nach gewöhnlich im Schornstein zu sein pflegt. Etwas Aehnliches kam vor einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe R. vor. Der neue Eindringling in die Kunst fängt dort an zu fehen und klettert wohlgemuth einen Schornstein in die Höhe. Als er eben im Begriff ist auszustiegen, gewahrt er seinen Kollegen, der sich's da oben schon bequem gemacht hat, ihn erwartet und mit einem Kragzeichen dergestalt bearbeitet, daß Jener — zerkratzt und geschunden — wieder herunterklettern muß. Alle erneuten Versuche sind fruchtlos; so wie der neue oben herausguckt, fährt ihm das Kragzeichen übers Gesicht und er muß wieder zurück. Der ältere College behauptet unter solchen Umständen das Feld oder vielmehr den Schornstein. Dem Anderen bleibt jetzt nur die zweifelhafte Genugthuung, den Sieger wegen der ihm zugefügten Verletzungen, die nicht unerheblich sind, in Anspruch zu nehmen.

— Alexandria in Minnesota, schreibt die N.-Y. H. Ztg., hat zwei Friedensrichter, von denen der eine Händler in Deseu, Eisenwaaren 2c. ist, und der andere Apotheker. Der erstere zeigt öffentlich an, daß er alle Liebespaare kostenfrei verheirathen werde, falls sie ihre häusliche Ausstattung bei ihm kaufen, und der andere verspricht alle Heiraths-Candidaten gratis zusammenzugeben, wenn sie ihre Medicinen von ihm kaufen wollen.

— Es soll betreffenden Ortes im Plan liegen, alle Lotterien im norddeutschen Bunde, auch die Kgl. Preussische, in eine norddeutsche Bundes-Lotterie umzuwandeln.